Schulen als Pflanzstätten der Erinnerung

Wenn Zeitzeugen von Ereignissen – Augen- und Ohrenzeugen – schwinden und abtreten, bedarf geschichtswirksame Vergegenwärtigung solcher Ereignisse vermehrt der Arbeit der Erinnerung. In allen Schriftkulturen wurde diese Arbeit vornehmlich in SCHULEN geleistet: Hier stehen gesellschaftsbeauftragte Traditionswahrer – Lehrer – bereit, die Kulturkontinuität durch Erinnerungsarbeit zu wahren. Zunehmend öffnet sich die schulische Institutionswelt auf die Pluralität aller Medien hin und bezieht deren Vertreter in diesen Vermittlungsprozess ein.

Leistet eine Schule nicht nur gelegentliche Erinnerungsarbeit an erinnerungswürdigen Menschen, sondern bekennt sie sich in ihrer Gänze durch Übernahme ihres Namens zu diesen Personen, darf davon Stärkung des Gedenkens erwartet werden.

Weltweit gibt es z. Zt. etwa 270 Anne-Frank-Schulen, davon 100 in Deutschland. Die Zahl der Schulen, die die Namen von Angehörigen der Weiße Rose Gruppe tragen ist ebenfalls dreistellig. Im Arbeitsbereich unseres Denkstättenkuratoriums gibt es Schulen, die den Geschwistern Scholl, Eugen Bolz, Reinhold Frank und Edith Stein gewidmet sind. Bei diesen Schulen kann unterstellt werden, dass hier die Pflanzarbeit der Erinnerung besonders intensiv betrieben wird. Aber auch eine Schule wie die Münsterschule in Zwiefalten leistet Vorbildliches: hier hat die Geschichte einer von den Nazis von einer Heilanstalt zu einer T4-Station pervertierten Einrichtung erstaunliche Kräfte heilender Erinnerung entbunden. Vergleichbares ist von einer Schule zu sagen, die den Namen eines Politikers und Märtyrers trägt, der hier als „Heimatsohn“ geachtet ist: das Reinhold Frank Schulzentrum in Ostrach.

Entscheidend sind stets engagierte Lehrer – an welcher Schule auch immer sie wirken.

Text: Wolfgang Marcus